

Autor/in: J. M. Schlüter / HPT
August 2005

REZENSION

Rohner-Dobler, Hildegard & Felix

Feuer in mir

1. Firmung als Initiation, Handreichung für die Gemeindegarbeit, A4, 128 S.

2. Mein Firmtagebuch, 17,5 x 21 cm, 64 Seiten

Kösel-Verlag, München 2004

Primär angesprochene Altersgruppe der Firmand/inn/en: Kinder bzw. Jugendliche ab 12 Jahren. „Das Firmalter ist in unserem Konzept sekundär. Es sollte lediglich in der Pubertät angesiedelt sein“ (35).

Kurzinfo

„Feuer in mir“ begreift Firmung als Initiation auch im Sinne der Ethnologie: Es wird der Wendepunkt vom Kind zum Erwachsenen bzw. vom Kind zum Jugendlichen, vom Mädchen zur Frau und vom Jungen zum Mann gefeiert. Weisheiten der Initiationsriten verschiedener Kulturen werden christlich gedeutet aufgenommen bzw. mit biblisch begründeten Einsichten korreliert und in konkrete Kursplanung mit einbezogen.

Aufbau und Inhalt

Theoretische Grundlegung

Firmung als Bestärkung (Theologisches)

Firmung – Kinder stark werden lassen (Überlegungen zur Pädagogik)

Firmung und Initiation (Rituale – Mentor/in – Gemeinschaft)

Praktische Ausführung (Praxis A – D)

A – (Sieben) Gruppenstunden

B – Aktionen (Biblische Nachmittage, Elternabende, Arbeit mit Paten)

C – Gottesdienste und liturgische Feiern

D – Initiationswochenenden

Mit dem Kursmaterial wird das Problem aufgegriffen, dass wir in West-Europa keine (oder doch zu wenig) gesellschaftlich akzeptierte und anerkannte Initiationsrituale für Jugendliche haben, die deshalb z.T. selbst „schöpferisch“ werden (müssen) bis hin zu Mutproben mit tödlichem Ausgang (Autorennen).

Im ersten Teil der Handreichung für die Gemeindearbeit („Theoretischen Grundlegung“) werden wichtige Aspekte der Firmtheologie vergegenwärtigt und hin auf den Aspekt ‚Bestärkung‘ fokussiert, in Absetzung von einer überzogenen Betonung der ‚freien Entscheidung‘ und der ‚Eingliederung in die Kirchen‘ (S. 10). Die Bedeutung von Riten und Ritualen: Sie lassen Menschen den Wert ihres Lebens erfahren, ohne die Frage nach Pflichterfüllung und Leistung. Und noch einmal auf die Firmung bezogen: „im Feiern der Firmung wird dir vielleicht bewusst, dass Gottes Geist in dir Kräfte angelegt hat, dass in dir eine Sehnsucht, ein heiliges Feuer brennt, das dich beim Erwachsenwerden stärkt.“ (13) Die fünf Botschaften bzw. Weisheiten der Initiationsriten unterschiedlichster Kulturen nach Richard Rohr werden christlich gedeutet aufgenommen bzw. mit biblisch begründeten Einsichten korreliert: Das Leben ist hart. Du wirst sterben. Du bist nicht so wichtig. Du hast nicht die Kontrolle. Das Leben dreht sich nicht um dich. (30) Die wichtige Rolle der Mentorin/des Mentors (möglichst nicht Vater oder Mutter) und der Anerkennung der Initiationserfahrungen durch die Gemeinschaft werden benannt.

Der Kurs wendet sich bewusst den „treuen Kirchenfernen“ zu. Sie bezahlen „den Kirchenbeitrag und wünschen sich Zugang zu den Sakramenten Taufe, Firmung, Ehe und hoffen auf eine würdige christliche Bestattung.“ (35) Also sind die Bausteine „kurz und bündig“. Die Kinder und Jugendlichen können die Dauer der Vorbereitung frei wählen. Das einzig Verpflichtende im vorgestellten Konzept ist ein Einzelgespräch des Firmbewerbers mit einem Ortspriester oder einer hauptamtlichen ‚Firmleiterin‘. Ansonsten sind 7 Gruppenstunden und ein biblischer Nachmittag vorgesehen und es wird jeweils ein Initiationswochenende für Mädchen und Jungen vorgestellt.

Die Autoren sind sich bewusst, dass es schwierig ist, in einer hochindustrialisierten Wissensgesellschaft, in der u.a. bedingt durch lange Ausbildungszeiten junge Leute oft erst Ende Zwanzig bis Anfang Dreißig wirtschaftlich unabhängig werden, sinnvoll ein Initiationsalter zwischen 12 und 17 zu empfehlen: „Initiation ist in unserer Gesellschaft ein lebenslanger Prozess“ (S. 89), der offenbar aber an bestimmten Stellen gestaltet sein will.

Das Firmtagebuch für die Jugendlichen besteht aus auf archaische Einfachheit konzentrierten Zeichnungen aus Schwarz und Rot auf weißem Grund, zumeist eines Menschen und anregenden Texten bis hin zu Teilen der Firmliturgie. Einen hohen Stellenwert wird es vor allem dann haben, wenn die Jugendlichen zuvor noch nicht selbst begonnen haben, ihr eigenes Tagebuch zu führen.

Gesamteindruck

Die Arbeitshilfe dokumentiert eine sehr eigenständige Praxis, die eine zentrale Frage junger Leute - und damit auch notwendig der Gesellschaft – aufnimmt. Der zunächst höhere Aufwand in der jeweils eigenen Firmkonzeptarbeit und der Werbung für diesen Neuanatz in den Gemeinden dürfte sich auf längere Sicht lohnen.